Montag, den 28. Januar 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 28. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zł. 5.—, wöchentlich Zł. 1.25; Ausland: monatlich Zł. 8.—, jährlich Zł. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Der Stimmungsumschwung in Afghanistan

Die Sicherheit des britischen Gesandten gefährdet.

London, 28. Januar. Die Ereignisse in Afghanistan werden mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Es bestehen Befürchtungen über das Schicksal des britischen Gesandten. Die Blätter weisen darauf hin, daß es sehr unsicher sei, wie die Lage des Gesandten sich gestalten würde, wenn der Emir, mit dem er auf gutem Fuße steht, gestürzt werden sollte. Unter den Einwohnern werde ganz offiziell für die Rückkehr Amanullahs Stimmung gemacht, nachdem diese die Leistungen seines Nachfolgers gesehen hätten. Der Umschwung der Stimmung zugunsten Amanullahs könne leicht auf den britischen Gesandten zurückwirken, der, um Menschenleben in Kabul zu retten, dem im Augenblick stärksten Mann zur Herrschaft verholfen hatte.

London, 28. Januar. Die Lage in Afghanistan ist so undurchsichtig geworden, daß die indische Regierung allen Ausländern den Zutritt nach Afghanistan verweigere. In den der indischen Regierung nahestehenden Kreisen rechnet man damit, daß die Zurückziehung des britischen Gesandten sich als notwendig erweisen könne. Die Sicherheit des englischen Gesandten in Kabul wird als so stark gefährdet angesehen, daß man sich hier mit dem Gedanken seiner Rückberufung bereits vertraut gemacht habe.

Heute Sejmsitzung.

Heute nachmittag um 4 Uhr findet eine Plenarsitzung des Sejm statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Ratifizierung des Kellogg-Paktes sowie der Antrag des Nationalen Klubs, der den Rücktritt des Justizministers Car fordert.

Der Antrag gegen den Justizminister hat, wie nicht anders zu erwarten war, unter den Sejmparteien großen Eindruck hervorgerufen. Besonders der Regierungsblock hat große Sorge, damit der Antrag nicht etwa doch eine Mehrheit findet. Heute vormittag hat der Regierungsblock deshalb eine Klubsitzung einberufen, um über den Mißtrauensantrag der Nationalen zu beraten.

Der Pressenebel.

Die gestrige Ausgabe der „Kattowitzer Zeitung" wurde dafür konfisziert, weil sie Ausführungen der oberschlesischen polnischen Presse über die augenblickliche politische Situation in der Wojewodschaft Schlesien brachte. Die genannte Zeitung ist darum mit einem weißen Fleck an Stelle der vom Zensor beanstandeten Zeilen in zweiter Auflage erschienen.

Drohender Streik in Oberschlesien.

Kattowitz, 28. Januar. In einer hier abgehaltenen Betriebsrätekonferenz der Bergarbeiter Oberschlesiens wurde der Lohnvertrag gekündigt. Falls die Forderungen der Arbeiter bis zum 11. Februar nicht bewilligt sein werden, so beginnt am 12. Februar der Streik.

40 000 Weber ausgesperrt.

Die sächsisch-thüringischen Webereien stillgelegt.

Greiz, 26. Januar. Der Verband sächsisch-thüringischer Webereien teilt mit, daß es infolge des weiteren Fortganges des Streiks bei dem Beschluß bleibt, zum Schutze der bestreikten Mitglieder des Verbandes noch im Januar sämtliche Betriebe zu schließen.

Greiz, 26. Januar. Der Verband sächsisch-thüringischer Webereien teilt u. a. mit, daß die Erwartung der Gewerkschaften, es werde sofort ein Schlichtungsverfahren eingeleitet werden und die Meinungsverschiedenheiten würden bald beigelegt sein, vollkommen verfehlt sei, denn bisher hätten sich die Behörden um diese Streikbewegung noch nicht gekümmert.

Hermann Müller verhandelt.

Wie aus Berlin mitgeteilt wird, hat Reichskanzler Hermann Müller bereits am Mittwoch inoffizielle Verhandlungen mit den bisher hinter der Reichsregierung stehenden Parteien begonnen, um zu sondieren, ob es möglich ist, für den Etat und die Deckungsvorlage der Regierung eine Mehrheit zu finden. Offizielle Verhandlungen über die Regierungsumbildung sind dagegen noch nicht eingeleitet. Das ist der Tatsachengehalt, der aus den vielen langen Elaboraten, die jetzt fast täglich aus Berlin kommen — die Presse aller Parteien beteiligt sich an diesem Spiel — herausgelöst werden kann. Alles andere ist Gerede.

Lächerlich ist es aber, wenn von verschiedenen Seiten dem Reichskanzler zum Vorwurf gemacht wird, daß er nicht schon lange die Verhandlungen über die Umbildung der Regierung eröffnet hat. Ohne daß eine Einigung über die sachlichen politischen Streitfragen erzielt ist, sind solche Verhandlungen sinnlos. Das hat der Verlauf des letzten halben Jahres deutlich genug gezeigt. Es läßt sich eben ohne festes Programm eine Regierung nicht bilden. Regierungen bilden und dann sich über die sachlichen Fragen zu verständigen suchen, ist ungefähr dasselbe, wie ein Haus bauen und beim dritten Stock anfangen, ohne aber die Fundamente zu bauen. Deshalb ist es durchaus richtig, daß Hermann Müller zuerst über die sachlichen Voraussetzungen verhandelt. Es genügt sogar nicht, daß eine Einigung lediglich über den Etat herbeigeführt wird, sondern es muß auch über die anderen wesentlichen aktuellen Fragen eine Einigung herbeigeführt werden.

Diese Einigung wird allerdings ganz außerordentlich schwierig sein. Schon für den Etat gilt das. Denn hier ist nicht nur eine Einigung über die Deckungsvorlagen, über die die Auffassungen der Parteien sich vorerst diametral gegenüberstehen, nötig, sondern auch über die Gestaltung der Ausgaben z. B. des Reichswehretats. Wir bezweifeln stark, daß diese Einigung zur Zeit überhaupt möglich ist, soll die Sozialdemokratie nicht gar zu große Opfer bringen. Die Lage ist sicherlich *sehr kritisch*.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht in Paris.

Paris, 28. Januar. „Excelsior" meldet aus Berlin, Reichspräsident Dr. Schacht werde heute in Paris eintreffen, um Unterredungen mit verschiedenen Persönlichkeiten der politischen und Finanzwelt zu haben.

Das große Wohnungsbauprogramm der Stadt Berlin beschlossen.

Die Stadtverordnetenversammlung von Berlin kam am Sonnabend zu einem Beschluß über das vor sechs Wochen vom Magistrat vorgelegte große Programm zusätzlichen Wohnungsbaues in den Jahren 1929 bis 1932. Außer den jährlich 20- bis 24 000 Wohnungen, die mit Hauszinssteuermitteln gebaut werden können, sollen aus Mitteln der Stadt noch 30 000 Wohnungen, auf einen Zeitraum von vier Jahren verteilt, gebaut werden.

Großfeuer in Berlin.

Berlin, 28. Januar. In der vorvergangenen Nacht brannte die bekannte Perzina-Fabrik völlig nieder. Man vermutet, daß das 2800 Quadratmeter Grundfläche bedeckende Gebäude einer Brandstiftung zum Opfer gefallen ist. Der Schaden, der über 600 000 Mark beträgt, ist zum größten Teil durch Versicherung gedeckt.

Der Kampf gegen die Opposition in Rußland

Kowno, 26. Januar. (ATE.) Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die kommunistische Partei Sowjetrußlands beschlossen, auch gegen die rechte Opposition ähnliche Maßnahmen zu ergreifen, wie sie gegen die Trotzkisten eingeleitet wurden. Alle Gruppen der Rechtsopposition sind aufgelöst worden.

Ghandis Boykottplan.

London, 26. Januar. Nach Meldungen aus Bombay hat Ghandi in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Kongresses von Kalkutta, einen Plan für den Boykott ausländischer Kleidung ausgearbeitet. Der Plan gibt vor, daß Freiwillige in allen Städten und Dörfern Indiens von Tür zu Tür gehen, um alle ausländische Kleidung einzusammeln und zu verbrennen. Vor allen Geschäften, in denen ausländische Kleidung verkauft wird, sollen Posten aufgestellt werden. Der Regierung wird die Forderung auf Verbot der Einfuhr ausländischer Kleidung unterbreitet werden.

Fünftägige Arbeitswoche im amerikanischen Baugewerbe.

Neuyork, 26. Januar. (ATE.) Wie aus Chikago gemeldet wird, hat der Landesverband der Bauunternehmer eine Entschließung gefaßt, in der die Ernennung einer Kommission gefordert wird, deren Aufgabe darin besteht, festzustellen, ob es nicht möglich ist, im Baugewerbe eine fünftägige Arbeitswoche einzuführen.

Die Schneeverwehungen in Westeuropa.

Berlin, 26. Januar. (ATE.) Der vergangene Freitag und die Nacht zum Sonnabend haben überall in Deutschland Schnee und Frost gebracht. Die Temperaturen sind teilweise bis zu 14 Grad unter Null gefallen. Bei trübem Himmel meldet Schlesien heute morgen 13 bis 14 Grad Kälte und eine Schneedecke von 17 bis 24 Zentimeter, auch in den niedrigen Lagen. Ostpreußen meldet 6 bis 8 Grad Frost und 17 Zentimeter Schneedecke. Die Provinz Brandenburg hat 8 bis 9 Grad Kälte gemessen. Hier liegt die Schneedecke 6 bis 10 Zentimeter. Westdeutschland meldet die gleichen Verhältnisse. Die stärksten Schneefälle haben die Alpen und Süddeutschland zu melden, während die Nordseeküsten nur 2 bis 3 Grad unter Null gemessen haben, ist auch hier der Schneefall am geringsten gewesen.

Dresden, 26. Januar. (ATE.) Infolge der anhaltenden Schneefälle beträgt die Schneedecke im Erzgebirge von 600 Meter aufwärts, durchschnittlich 60 Zentimeter und erreicht stellenweise eine Höhe von etwa 1 bis 1,50 Metern. Die Sportverhältnisse sind überall sehr günstig. Die Winterlandschaft ist prächtig. Stellenweise waren am Freitag abend die Staatsstraßen sehr hoch verweht, so daß der Verkehr darunter litt.

Paris, 26. Januar. (ATE.) Aus Südfrankreich werden reiche Schneefälle gemeldet.

Zugentgleisung.

Paris, 26. Januar. Nach einer Meldung aus Madrid ist der aus Lissabon kommende Schnellzug in der Nähe von San Vincente d'al cantara entgleist. Drei Personen wurden getötet.

Grubenunglück in West-Virginia.

London, 28. Januar. Nach Meldungen aus Kinston in West-Virginia hat sich dort in der Pocahontosgrube eine große Explosion ereignet, wodurch ein ganzer Schacht zugeschüttet wurde. Bisher sollen 14 Leichen an die Oberfläche gebracht worden sein; etwa 16 weitere sollen sich in dem Schacht noch befinden.

Explosion in einem chinesischen Bergwerk.

London, 28. Januar. In einem der südmandschurischen Eisenbahn gehörigen Bergwerk bei Jentsaj hat sich, nach Meldungen aus Mukden, eine schwere Explosion ereignet. 3 japanische und 100 chinesische Bergarbeiter werden vermißt.

Für 830 000 Mark Postwertzeichen gestohlen. Unbekannte Einbrecher haben aus dem Postamt W. 8 in der Französischen Straße in Berlin für rund 830 000 Mark Postwertzeichen gestohlen. Das Diebesgut besteht in der Hauptsache aus 45 000 Mark Briefmarken, 270 000 Mark Invalidenmarken, 470 000 Mark Angestelltenversicherungs- und 36 000 Mark Einkommensteuermarken.

Tagesneuigkeiten.

Innenminister Skladkowski in Lodz.

Gestern befand sich der Innenminister Slawoj-Skladkowski in Begleitung des Chefs des Hauptsekretariats des Ministeriums, Ostrowski, auf dem Wege nach Kempen. Infolge der großen Schneemassen, die vorgestern nacht und gestern vormittag niedergegangen sind, blieb das Auto des Ministers auf der Chaussee bei Zgierz stecken. Da eines der Räder eine Beschädigung davontrug, mußte das Auto eine längere Zeit anhalten. Nachdem der Schaden ausgebessert war, verzichtete der Minister aber auf die Weiterfahrt nach Kempen, sondern fuhr nach Lodz, wo er im Grand-Hotel abstieg. Von dem Besuch wurden sofort die Behörden in Kenntnis gesetzt. Im Grand-Hotel trafen bald darauf der Wojewode Jaszczolt, der Vertreter des Stadtstarosten Rosicki und der Polizeikommandant, Inspektor Niedzielski, ein. Nach einem gemeinsamen Mittagessen hatte der Minister mit den **Vertretern** der Behörden eine kurze Konferenz, worauf er um 7,20 Uhr die Rückreise nach Warschau mit dem Zuge antrat. (p)

Wie die Industriellen die Preise in die Höhe treiben.

Wie wir erfahren, ist zwischen den Inhabern der Lohnspinnereien im Bereiche des Industrielandesverbandes eine neue Vereinbarung abgeschlossen worden, auf Grund welcher der Preis des Kammgarns um 10 Prozent, der des Vigognegarns um 15 Prozent erhöht wurde. Als Deckung für das Spinnen werden 6-monatliche Wechsel verwendet, wobei noch ein Monat offene Rechnung berücksichtigt werden wird. Zu der genannten Vereinbarung sind alle Spinnereien hinzugetreten, die ausschließlich bzw. teilweise auf Lohn arbeiten und die in dem Landesverbande zusammengeschlossen sind ,sowie 30 andere Firmen. Das neugegründete Kartell beaufsichtigt ca. 70 000 Spindel. (Wid)

Von der Wojewodschaftstagung der Krankenkassen.

Gestern fand in den Räumen des Stadtrats in der Pomorska 18 die Wojewodschaftstagung der Vertreter der Krankenkassen, die zu dem Kreisverband der Krankenkassen gehören, statt. Den Hauptgegenstand der Beratungen bildete die Frage der Vervollkommnung des Heilwesens sowie der Bau des neuen Spitals in der Zagajnikowastraße. Die im Jahre 1929 zu entrichtenden Mitgliedsbeiträge werden den Baufond des genannten Spitals bilden. Sie sind als 3 % der tatsächlichen Einzahlungen festgesetzt worden. (Wid)

Neue 10-Zlotyscheine.

Wie wir erfahren, werden am 1. Februar neue 10-Zlotybanknoten mit dem Datum des 20. Juli 1925 in Umlauf gesetzt, die sich von den alten nur durch unerhebliche Abweichungen des Wasserzeichens unterscheiden. (p)

Der Pleitegeier.

Der Besitzer des Cafe-Restaurants „Central", Zys Gelrubin, hatte mit der Firma N. L. Schustow Geschäftsverbindungen, von der er die alkoholischen Getränke bezog und dafür Wechseldeckungen leistete. Da aber die Wechsel zu Protest gingen, wandte sich die Firma Schustow an das Gericht mit der Bitte, den Fallit des Restaurants „Central" zu veröffentlichen, was auch geschah. Die Eröffnung des Konkurses wurde auf den 2. Januar festgesetzt. (p)

Die Firma „Autoimport Bronislaw Rosner und Co." hatte im Oktober mit der Firma Julian Lange ein Kaufgeschäft abgeschlossen und dafür Wechsel in Höhe von 5430 Zloty ausgestellt, von denen einige auf die Summe von 4305 Zloty zu Protest gingen, während die übrigen sich noch im Umlauf befinden. Daher richtete die Firma Lange an das Gericht das Gesuch, den Fallit der Firma zu veröffentlichen. Das Gericht gab diesem Antrag statt. Der Fallit wurde auf den 19. November festgesetzt. (p)

Ein Fest der deutschen Werktätigen in Chojny.

Die im November 1927 in Chojny ins Leben gerufene Ortsgruppe der D. S. A. P. feiert am kommenden Sonnabend, den 2. Februar, im Saale des Turnvereins „Dombrowa" in Lodz, Tuszynskastr. 17, ihr einjähriges Gründungsfest. Wie alle bisherigen Veranstaltungen dieser Ortsgruppe, verspricht auch das Gründungsfest zu einer gemütlichen Feier der südlich unserer Stadt ansäßigen werktätigen Deutschen zu werden. Der Ortsgruppenvorstand hat ein interessantes Programm vorbereitet, das sowohl ernste als auch heitere Darbietungen enthält. Nach Erledigung des Programms tritt der Tanz in seine Rechte, zu dem eine gute Streichmusik aufspielen wird. Wer die Feste der Ortsgruppe Chojny schon einmal besucht hat, wird gewiß auch diesmal nicht fehlen, um so mehr, da doch der kommende Sonnabend ein gesetzlicher Feiertag ist und man nicht, wie gewöhnlich, erst nach des Tages Arbeit sich zum Feste aufmachen muß.

Schlägerei im Tanzsaal.

Im englischen Saale in der 1.Mai-Allee 2 entstand gestern während eines Tanzvergnügens eine Schlägerei, die darin ihre Ursache hatte, daß einer der Tänzer einem anderen seine Tänzerin nicht abtreten wollte. Der Abgewiesene zog ein Messer aus der Tasche und versetzte dem 19 Jahre alten Felix Woznicki, Wrzesniewska 44, mehrere Stiche in den Kopf. Der Verletzte brach besinnungslos zusammen. Während der im Saale entstandenen Panik gelang es dem Täter, unerkannt zu entkommen. Die Rettungsbereitschaft erteilte dem Verletzten die erste Hilfe und brachte ihn nach Hause. (p)

Ueberfall.

Im Torwege in der Slonska 34 überfielen unbekannte Täter den 25 Jahre alten Stanislaw Kostrzewa und brachten ihm mit stumpfen Gegenständen mehrere Verletzungen am Kopfe bei. Das Stöhnen des Verletzten hörte der Hauswächter, der die Rettungsbereitschaft herbeirief. Die von dem Ueberfall in Kenntnis gesetzte Polizei leitete eine Untersuchung ein. (p)

Unfall auf dem Eise.

Auf dem Sportplatz der „Union" in der Przejazd 7 stürzte gestern der 17 Jahre alte Herbert Mann, Wulczanska 141, beim Schlittschuhlaufen hin. In diesem Augenblick kam ein anderer Schlittschuhläufer vorbei, der ihm mit den Schlittschuhen über die Hand fuhr und ihm eine ernste Verletzung beibrachte. Dem Verletzten erteilte die Rettungsbereitschaft Hilfe und brachte ihn nach Hause. — In der Nowomiejska 19 stürzte der 6 Jahre alte Jakob Steinmann hin und zog sich einen Beinbruch zu. Die Rettungsbereitschaft erteilte dem Knaben Hilfe und überführte ihn nach dem Anne-Marien-Krankenhaus. (p)

Ueberfahren.

An der Ecke Grabowa und Miljonowa wurde gestern der 13 Jahre alte Eugen Zicher, Grabowa 19, von einem Wagen überfahren. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft stellte einen Beinbruch fest und überführte den Knaben nach dem Anne-Marien-Krankenhaus. Der unvorsichtige Fuhrmann, der 30 Jahre alte Antoni Majchrzak aus dem Dorfe Nowo-Solna, wurde zur Verantwortung gezogen. (p)

Die Flucht aus dem Leben.

In der Wysoka 18 versuchte gestern die 18 Jahre alte Marianna Wojciechowska ihrem Leben durch Genuß einer giftigen Flüssigkeit ein Ende zu machen. Die Nachbarn riefen die Rettungsbereitschaft herbei, deren Arzt der Lebensmüden die erste Hilfe erwies und sie dann nach dem Radogoszczer Krankenhaus überführte. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

M. Lipiec, Petrikauer 193; M. Müller, Petrikauer 46; W. Groszkowski, Konstantynowska 15; Perelman, Cegielniana 64; H. Niewiarowski, Alexandrowska 37; A. Potasz, Pl. Koscielny 10. (p)

Sie sieht alles doppelt.

Am 10. Dezember erlitt eine Wienerin, Frau Elsa K., einen Autounfall, bei dem sie am rechten Auge so schwer verletzt wurde, daß sie operiert werden mußte. Dieser Tage wurde der Verband von den Augen entfernt und sie mußte nunmehr feststellen, daß sie nicht mehr imstande ist, normal zu sehen. Durch eine Störung im Sehzentrum sieht sie vielmehr jeden Gegenstand doppelt, ein Gebrechen, das sie bei jeder Bewegung stört und behindert. Sie kann weder auf der Straße gehen, da sie nie weiß, welches der beiden Bilder das richtige ist, so daß sie ständig mit Passanten karamboliert. Frau K. hat nunmehr die beiden schuldigen Chauffeure auf 30 000 Schilling Schadenersatz sowie auf eine Monatsrente von 400 Schilling verklagt, da sie ständig eine Hilfsperson benötigt.

Die „Herrscher der Nacht".

Bereits 49 Ueberfälle konnten den Banditen nachgewiesen werden. — Die Zahl der Verhafteten hat sich auf 42 erhöht.

Die Beamten des Untersuchungsamtes haben sich gestern keine Sonntagsruhe gönnen können, da eine Reihe Personen verhört werden mußte, die im Zusammenhange mit der Liquidierung der Banditenbande Kaczmareks an diesem Tage von der Kreispolizei dem Untersuchungsamte zugeführt worden war. Die ununterbrochen fortgesetzten Nachforschungen ergaben nunmehr mit voller Sicherheit, daß im Bereiche der Lodzer Wojewodschaft im ganzen drei Banden tätig waren, die vortrefflich organisiert und miteinander nur in losem Kontakt gewesen sind. Eine der Banden „besorgte" den nördlichen Teil der Wojewodschaft, die andere den südlichen Teil, die dritte das Zentrum.

Kaczmarek und Szczecinski mit ihren Komplicen standen stets an der Spitze der Verbrecher. Nicht weniger als 49 Einbrüche und Ueberfälle sind unter der Leitung der beiden „Herrscher der Nacht" verübt worden. Mit den gestern zum Untersuchungsamt gebrachten Personen erhöhte sich die Gesamtzahl der Verhafteten auf 42 Personen. Nicht nur Lask, Brzeziny, Radomsko und Sieradz bildeten den Bereich der Verbrechertätigkeit, denn auch im Lenczycer und Tureker Kreise hat die Bande nicht minder gewütet.

Die Untersuchung der im Laufe der letzten zwei Tage zum Untersuchungsamt auf fünf Wagen eingelieferten Gegenstände, die von den Diebstählen herrühren, hat den ganzen gestrigen Tag in Anspruch genommen. Heute werden die bestohlenen Personen auf das Untersuchungsamt eingeladen, um die ihnen entwendeten Wertsachen in Empfang zu nehmen. (Wid)

Aus dem Reiche.

Pabianice. Fallit der Firma Janina Switalska. Infolge der schlechten Konjunktur und der großen Steuern war die Besitzerin des Galanterie- und Hutgeschäftes Janina Switalska in Pabianice gezwungen, ihre Zahlungen einzustellen. Da die Gläubiger in der letzten Zeit mit der Eintreibung ihrer Guthaben begannen, war Frau Switalska nicht in der Lage, ihr Geschäft weiterzuführen. Daher wandte sie sich an das Gericht mit der Bitte, ihren Fallit zu veröffentlichen. Die Aktiva betragen 1318 Zloty und die Passiva 36 177 Zloty. Das Gericht gab dem Ersuchen statt und veröffentlichte den Fallit am 31. Dezember 1928. Zum Richterkommissar wurde Richter Weigt und zum Kurator Rechtsanwaltsapplikant Szymankiewicz ernannt. (p)

Petrikau. Die Neuwahl der Präsidien des Stadtrats und des Magistrats fanden hier vorgestern statt. Gewählt wurden: zum Stadtratvorsitzenden Dr. Adam Prochnik (P.P.S.), zum Vizevorsitzenden Stefan Fischer (P.P.S.). Der bisherige Stadtpräsident Kazimierz Schmidt wurde wiedergewählt. Zum Vizestadtpräsidenten wurde Marjan Hudec gewählt. Zu Schöffen wurden gewählt: P. Niemczyk und E. Wengrowski (P.P.S.), A. Weißkopf (Bund) sowie B. Jablonski (Regierungsblock).

Kattowitz. Wieder zwei deutsche Schulrektoren ihres Amtes enthoben. Nachdem erst vor einigen Tagen der Rektor der Minderheiten-Knabenmittelschule, Urbanek, der Vorsitzende des Verbandes deutscher Lehrer in Polen, ohne Angabe von Gründen vom Amte suspendiert worden ist, sind jetzt auch die beiden deutschen Rektoren an der Minderheiten-Volksschule in Kattowitz von der Knaben- und Mädchenabteilung plötzlich, ohne Angabe von Gründen, ihres Amtes enthoben worden. Es sind dies die beiden sich zur deutschen Minderheit bekennenden Rektoren Soika und Kania. Für den einen ist bereits ein polnischer Lehrer bestellt worden, obwohl nach dem sonst üblichen Verfahren der dienstälteste Lehrer, der aber der deutschen Minderheit angehört, mit der Vertretung hätte beauftragt werden müssen.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Lodz-Ost. Vorstandssitzung. Montag, 7.30 Uhr abends, findet im Parteilokal, Nowo-Targowa 31, die Vorstandssitzung statt.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Achtung, Lodz-Ost. Montag, den 28. Januar, 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Nowo-Targowa 31, ein Unterhaltungsabend des Jugendbundes statt. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Gewerkschaftliches.

Achtung Saisonarbeiter! Montag, den 28. Januar, um 10 Uhr vormittags, findet im Lokale Petrikauer 109 eine Versammlung der Saisonarbeiter statt. Das Erscheinen aller Saisonarbeiter ist unbedingt erforderlich.

Verantwortlicher Schriftleiter Armin Zerbe. Herausgeber: Ludwig Kuk, Druck: „Prasa", Lodz, Petrikauer 101.

Aus dem Flammenmeer gerettet.

Im Hause von Richard Schweikert in der Kosciuszko-Allee 69 befindet sich die Autogarage von Maximilian Szpiro. In dieser Garage entstand gestern früh durch den Ofen ein Feuer, das auf die in der Nähe liegende Putzwolle übersprang und sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Das Feuer sprang somit auch auf die Wohnung des Chauffeurs Leon Plaskjiejew über, der mit Hast seine Habe zu retten begann. Als er das letzte Mal seine Wohnung betreten hatte, explodierte ein in der Garage befindlicher Benzinbehälter. Das Feuer brannte nun lichterloh und schnitt ihm den Rückweg ab. Infolge des starken Rauches verlor er die Besinnung und stürzte zu Boden. Inzwischen war die Feuerwehr benachrichtigt worden, deren 2. Zug bald am Brandort eintraf. Als die Wehrmänner erfuhren, daß sich in dem brennenden Hause ein Mensch befindet, drangen sie zunächst ein und fanden den Chauffeur besinnungslos am Boden liegen. Er hatte bereits solche Brandwunden davongetragen, daß sich von der einen Hand das Fleisch löste. Zu dem Verunglückten wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die ihm die erste Hilfe erteilte. Er mußte aber wegen Platzmangels in den Krankenhäusern an Ort und Stelle gelassen werden. Das Feuer vernichtete die Autogarage und die Wohnung des Chauffeurs. Der Schaden ist noch nicht berechnet worden. (p)



59. Fortsetzung.

Dreiundzwanzig Jahre blieb Renate bei Mann und Kind. In dieser Zeit erlebte sie es, wie Bobby zu einem Kerl von unbegrenzten Möglichkeiten heranwuchs. Von Big Kinkeldorp hatte er athletische Kraft, Mut und Zähigkeit geerbt; von Renate den leichten, unbekümmerten Sinn.

Ein Triumphzug schien sein Weg durchs Leben zu werden. Er eignete sich das Wissen der Schule an, ohne daß ihn das jemals eine Bemühung kostete. Alle Würden der fashionablen Colleges errang er, obgleich man nie die Studierlampe in seinem Zimmer brennen sah.

Zur Vervollkommnung seiner Erziehung ging er mit seiner Mutter auf ein Jahr nach England. Diese Zeit benutzte er, Europa einen Begriff von dem sportlichen Können Amerikas zu geben. Bei den Rennen in Epsom, Newmarket und Ascot ritt er selber seine Pferde zum Sieg; er half seiner Mannschaft die Ruderregatta von Henley gewinnen, schlug auf den Tennisplätzen von Wimbledon alles, was ihm vor das Rackett kam, und errang in einem vor geladenen Gästen ausgetragenen Boxkampf einen glänzenden Sieg über Englands Schwergewichtsmeister.

Als er nach Amerika zurückgekehrt war, starb seine Mutter. Das war der härteste Schlag in Bobbys Leben. Gleich nach der Bestattung Renates packte er von neuem seine Koffer, ging an Bord seiner Luxusjacht und ließ Dampf für eine Reise um die Erde aufmachen. Drei Jahre blieb er unterwegs. In dieser Zeit war die Rubrik seiner heimischen Zeitungen, die sich mit Abenteuern aus aller Welt beschäftigte, niemals in Verlegenheit um Stoff.

Dann landete er eines Tages wieder in der Fünften Avenue. Er fand Big Kinkeldorp in den Banden der äußerst wohlhabenden Witwe eines pennsylvanischen Petroleummagnaten und ging bald nach seiner Ankunft hinter dem festlich geschmückten Paar auf dem Wege zum Traualtar her.

In der selben Nacht passierte etwas Entsetzliches. Bobby lockte Maurice, den erwachsenen und reichlich arroganten Sohn seiner neuen Mutter, in einen entlegenen Raum des Palais. Dort fiel er über ihn her, warf ihn zu Boden, wickelte ihn in einen persischen Läufer, so daß nur Kopf und Füße herausguckten, und bugsierte das Paket unter beträchtlicher Mühe auf einen drei Meter hohen und einen halben Meter breiten Marmorsims über der Tür. Viele Stunden verbrachte Maurice dort oben. Er durfte sich nicht rühren, sonst wäre er sofort heruntergefallen. Nur zu fluchen war ihm gestattet, und das tat er so lange, bis gegen Morgen ein paar Damen der Hochzeitsgesellschaft, die sich in jenen abgelegenen Teil des Hauses verirrt hatten, aufmerksam wurden und die Befreiung des Unglücklichen veranlaßten.

Seit jener Nacht herrschte Todfeindschaft zwischen den Stiefbrüdern. Sie kam niemals zum offenen Ausbruch, denn Maurice, obgleich selber ein sehr kräftiger Bursche, hütete sich, mit seinem gefährlichen Widersacher anzubinden.

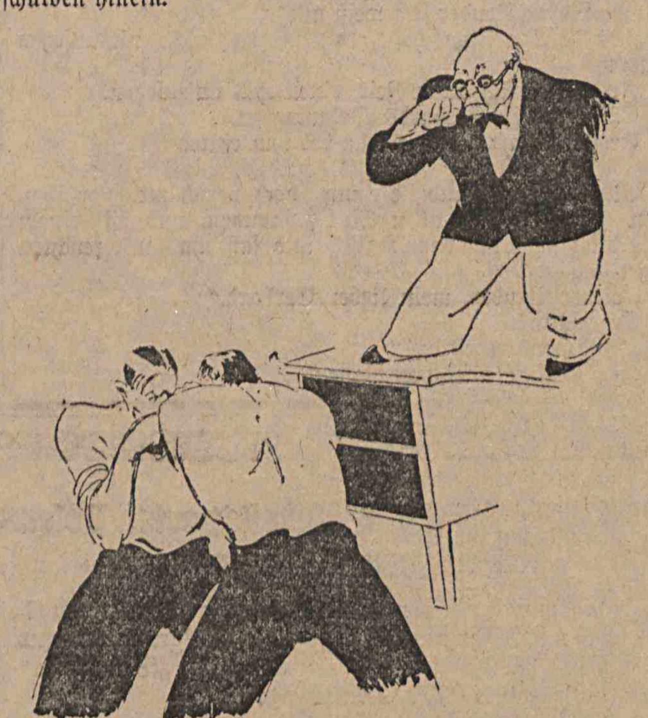
Selten kreuzten sich ihre Wege. Maurice Kinkeldorp, ein Mann mit dem stürmischen Drang, seine Wichtigkeit zu beweisen, nahm sich mit Eifer der Geschäfte der Kinkeldorp-Company an und befand sich ständig auf Rundfahrten von einer der vielen Produktions- und Fabrikationsstätten der Firma zur andern. Er lief nicht Gefahr, auf seiner Route dem Bruder zu begegnen. Bobby haßte alles, was nach Business roch. Ihm schien ein Fabrikschornstein das Symbol aller Häßlichkeit; eine Office, fand er, sei ein Raum, in dem sich Menschen versammelten, um mit einem Riesenaufwand von Tinte ihre Zwecklosigkeit zu beweisen; er tadelte die Kurzschrift der Stenographen, weil sie nicht noch kürzer war; er verwünschte die ganze Erdkugel, weil sie so klein war, daß ihn die Kunde von Kinkeldorp-Soaps bis in jeden Winkel verfolgen konnte.

Seine Zeit gehörte allerhand verwegenen Unternehmungen tollkühnen Flügen, die er auf seinen eigenen Maschinen ausführte und die ihn in die entlegensten Teile Amerikas trugen; abenteuerlichen Jagden, aufregenden Segelpartien. Selten sah man ihn an Stätten, wo die eleganten Frauen Neuyorks verkehrten. Er machte sich furchtbar wenig aus ihnen. Das war wohl ein Ausgleich dafür, daß sie sich alle furchtbar viel aus ihm machten. Veranstaltungen, die ihn dazu zwangen, in feierlicher Kleidung zu erscheinen und geschraubte Reden zu führen, waren ihm verhaßt. Am wohlsten fühlte er sich, wenn er irgendwo weit draußen in der Prärie im Gras liegen konnte, mit dem Weilach im Genick, der Tabakpfeife zwischen den Zähnen und der Büchse im Arm.

Ein einziges Mal im Zeitraum von einem Jahr besuchte Bobby seinen Vater in der Office. Das geschah aus einem etwas peinlichen Anlaß. Bobby war kein Spieler, aber er war auch kein Spielverderber. Selten ließ er sich in den Klubs der goldenen Jugend sehen; als es in einer Nacht dennoch geschah, ließ er sich dazu bestimmen, am Spiel teilzunehmen. Er hatte eine horrende Summe verloren und war genötigt, Big Kinkeldorp um die Auffüllung seiner Depots zu ersuchen.

Als er das Büro des Vaters betrat, fand er Mr. Justice in angeregtem Gespräch mit Maurice. Es handelte sich um die Forcierung des Europageschäfts. Der Seifenkönig hatte die Idee gehabt, den Okzident mit Plakaten zu überschwemmen die das Bild von Isabella Loty un einen Hinweis auf Kinkeldorps-Soaps trugen. Aber alle Versuche, die gefeiertste Schönheit der alten Welt zum Einverständnis mit diesem Plan zu bewegen, waren fehlgeschlagen. Nun sollte Maurice über den Ozean fahren und persönlich die Dinge in Fluß bringen.

In diese wichtige Unterhaltung platzte Bobby mit dem unverblümt vorgetragenen Wunsch um sofortige Anweisung von einer halben Million Dollar zum Ausgleich von Spielschulden hinein.



Oben auf dem Schreibtisch stand Dr. Justice.

Eine Weile nach diesem unerhörten Ansinnen war alles still in der ernsten Office. Dann sagte Maurice, zum Stiefvater gewendet, höhnisch:

„Da siehst du, was er für ein Lump ist!"

Einen Moment danach wurde er mit schrecklicher Gewalt an der Schulter herumgerissen. Er blickte in die grausam funkelnden Augen Bobbys, und die zornigen Worte stießen ihm ins Gesicht:

„Hurry up! Die Jacke runter!"

Einen kurzen, erbitterten Fight gab es. Oben auf dem Schreibtisch stand Mr. Justice. Sein Gesicht glühte, seine Fäuste waren geballt, mit aufgeregten Bewegungen seines Körpers verfolgte er alle Phasen des Kampfes. Big Kinkeldorp war in seiner Jugend selbst ein eifriger Boxer gewesen; er vergaß vollkommen den Ort, an dem dieses Match ausgefochten wurde, und auch, daß er bei seinen lebhaften Bewegungen das Tintenfaß umwarf, entging ihm vollkommen

Als Maurice von einem furchtbaren Treffer in die Scheiben einer mit Büchern angefüllten Vitrine geworfen wurde und gleich danach wie ein Sack zu Boden sank, sprang der Seniorchef des Welthauses Kinkeldorp-Soaps-Company in kühnem Bogen vom Schreibtisch herunter auf den Teppich. Ueber den besiegten Stiefsohn beugte er sich, und dann zählte er mit wuchtig schwingendem Arm:

„. . . six, seven, eight, nine . . . Out!"

Erst als Maurice von Mister Samuel Dobb, dem Prokuristen, und einem Diener heftig blutend hinausgeführt wurde, erwachte Big Kinkeldorp aus seinem Sporttaumel. Einen düsteren Blick warf er Bobby zu; er ging an den Schreibtisch, stellte sich dahinter, stützte seine Fäuste auf und sagte grollend:

„Ich werde dir die halbe Million anweisen, aber ich muß dich ersuchen, mich in Zukunft mit Extraforderungen zu verschonen. Du kriegst hunderttausend Dollar im Monat, damit mußt du auskommen. Und wenn du nicht auskommst, mußt du arbeiten. Wir alle müssen es. Sieh dir Maurice an, das ist ein anderer Mensch als du. Ich habe dir ja von meinen Plänen mit der Loty erzählt. Die Person hat uns noch immer nicht geantwortet, und jetzt fährt Maurice persönlich nach Europa, um die Frau zu bearbeiten. Goddam, ich hätte mich gefreut, wenn du mal etwas Derartiges für das Geschäft geleistet hättest."

Bobby saß hemdärmelig und furchtbar rauchend im Klubsessel.

„Wann fährt Maurice?" fragte er.

„Mitte nächster Woche geht er an Bord der Lusitania."

„Allright! Um diese Zeit werde ich in Europa sein und die Sache mit Frau Loty ordnen."

„Du bist verrückt!" antwortete Big Kinkeldorp und verließ mit starken Schritten die Office.

Das war die Vorgeschichte von Bobbys tollkühnem Flug über den Ozean. Auf einem seiner eigenen Apparate unternahm er das Wagnis; es führte ihn in drei Tagen mit einer Zwischenlandung auf den Bermudas an die Küsten des alten Erdteils und mitten hinein in ein Abenteuer, so bunt und gefährlich wie keines von allen, die er bis dahin erlebt hatte

XLVII.

Die breite Marmortreppe in Bobbys weißem, köstlichen Haus am Zentralpark in Neuyork kam Karl Grützmacher heruntergestiegen. Er trug den langen, olivengrünen Mantel des Portiers und sah sehr elegant aus.

Irgendeine Angelegenheit von Wichtigkeit beschäftigte ihn. Er blieb auf dem Treppenpodest stehen, blickte sich ein wenig schen um und kratzte sich am Kinn. Langsam kletterte er aufs neue ein paar Stufen in die Tiefe, um abermals zu stocken. Seine Lippen bewegten sich, er murmelte etwas vor sich hin.

Nach einer Weile bezwang er seine Unschlüssigkeit. Ohne noch ein einziges Mal innezuhalten, brachte er den Rest der Treppe hinter sich und trat in seine Loge. Er verriegelte die Tür; sorgfältig schloß er die seidene Gardine des Treppenfensters. Dann griff er in seine Manteltasche und holte einen Suppenlöffel hervor. Mit Kennerblick betrachtete er ihn; vorsichtig schnitt er mit seinem Taschenmesser daran herum: er wog ihn in der Hand.

„Reines Gold oder ich will mein Lebtag keine Gurke mehr fressen!" stöhnte er.

Mit einem bunten Tuch wischte er sich den Schweiß von der Stirn.

„Mindestens dreihundert Mark kostet son Ding!" setzte er sein Selbstgespräch fort. „Und davon haben sie sechs Dutzend. Es ist wirklich nicht so schlimm, wenn sich ein braver Kerl von dem Ueberfluß ein bißchen was auf die Seite legt."

Das Haustelephon rasselte. Der brave Kerl zuckte heftig zusammen. Er verbarg seinen Löffel in den Tiefen der Manteltasche und nahm den Hörer ab. Aufmerksam lauschte er hinein. Gleich darauf zeigte sein Gesicht die Runen eines außerordentlichen Schrecks.

„Tom, come hierher! Bill, come dito hierher! Make ein bißchen schnell, you bloody dog! Run to Missis Marietta! Samuel! Wo steckt der dirty Nigger? Hurry up! Sunbeam ready machen! Dr. Collins in one Moment hierherholen! Mister Kinkeldorp krank! Sick! Yes! Are-you noch nicht weg?"

Die Treppe zu Bobbys Gemächern hinauf stürzte Tom, der Kammerdiener, der in der warmen Mittagsstunde unten im schattigen Park der Ruhe gepflegt hatte. Ihm auf den Fersen folgte Bill, der Gärtner. Er verstand etwas von Heilkunde und hatte schon einige schwierige Fälle behandelt.

Donnernd schoß der große Wagen aus der Garage.

Einen wunderlichen Fluch, der den Chauffeur zu höchster Eile antreiben sollte, schickte ihm Karl Grützmacher noch hinterher, dann folgte er, so rasch es seine etwas kurzen Beine zuließen, Bill und Tom.

Oben, im Vorzimmer zu Bobbys Schlafgemach, drängten sich die Frauen zusammen, Rahel und Apollonia, die schwarzen Dienerinnen, Comeo, das indianische Küchenmädchen, und Elisabeth, die deutsche Köchin.

(Schluß folgt.)

Verschmähte Liebe.

Roman von H. Courths.

(26 Fortsetzung)

Frida machte ein böses Gesicht.

„Was habe ich denn nun schon wieder verbrochen?"

„Diesmal nichts, Frida, ein reines Gewissen scheinst du übrigens nicht zu haben."

„Bitte sehr, Papa, so rein, daß es mir schon reichlich ungemütlich wird."

Er legte die Hand auf ihren blonden Kopf.

„Diesmal gibt es keine Strafpredigt, Kleine."

„Gott sei Dank. Davor ist man ja nie sicher, ich habe immer scheußliches Pech in dieser Beziehung. Aber was ist denn sonst los? Immer raus mit der Maus, Papa."

„Du bist doch ein unglaubliches Kind. Ich wollte dir ein Geheimnis anvertrauen, aber du bist mir doch nicht reif genug dafür."

„Papa! — Ach liebstes, bestes Väterchen, ich will ja auch ganz vernünftig sein. Ein Geheimnis habe ich mir schon so lange gewünscht. Ist es recht gruselig?"

„Nein, Kindskopf. Mord und Totschlag kommen nicht darinnen vor."

„Nein? Aber dann muß es wenigstens romantisch sein."

„Da kann ich am Ende damit dienen."

„Ach, dann ist es ganz mein Fall. Nun laß mich aber nicht so lange zappeln, liebster, bester Papa. Sei gut und vertraue es mir an."

„Nun denn, so höre mich an. Du hast einen Bruder."

Sie sah ihn sprachlos an. Dann machte sie ein böses Gesicht.

„Ach geh, nun machst du wieder deine schlechten Witze mit mir. Da verulkt ihr mich immer, und wenn ich dann kratzbürstig werde, dann zankt ihr noch an mir herum."

Er nahm sie in seine Arme.

„Es ist Wahrheit, Fridel. Höre mich an."

Und er erzählte ihr alles.

Ihre Augen wurden immer größer und erstaunter und wichen nicht von seinem ernsten Gesicht. Als er geendet hatte, sagte sie leise:

„Das ist wirklich alles wahr?"

„Ja, mein Kind."

„Dann ist Gerhard Rüdiger mein richtiger Bruder. Wie mich das freut, Papa! So ein famoser Kerl, ich konnte ihn immer so gut leiden. Da dürfen wir doch nun ‚Du' zu ihm sagen."

„Freilich dürft ihr das. Und er hat euch so lieb und sehnt sich längst danach, brüderlich mit euch zu verkehren."

„Herrlich, himmlisch. Natürlich darf niemand wissen, wir wir zu ihm stehen!"

„Ich werde unsere nächsten Bekannten davon unterrichten, wenn es mir passend erscheint. Ihr braucht euch im Verkehr mit Gerhard keinen Zwang aufzuerlegen. Er soll endlich rückhaltlos zur Familie gehören."

Frida klatschte jubelnd in die Hände.

„Er muß gleich heute zu uns kommen. Papa, darf ich ihn zu Tisch holen? Ich laufe gleich selber zu ihm hin, bitte, ja."

„Wenn es Mama erlaubt?"

„Ja, geh zu ihm, Fridel. Sage ihm einen Gruß von mir, und er soll zu seinen Eltern und Schwestern kommen."

Fridel sprang davon. An der Tür wandte sie sich noch einmal um.

„Das sage ich euch aber gleich, eine lange Vorrede halte ich ihm nicht. Schwups kriegt er einen Kuß und dann sage ich ihm: Lieber Bruder, ich weiß alles."

„Es ist eigentlich schade, daß wir das nicht mit ansehen können."

Frida ließ sich kaum Zeit, einen Hut aufzusetzen.

Eilig ging sie Gerhards Wohnung zu.

Er sah erstaunt auf, als sie bei ihm eintrat.

„Gnädiges Fräulein. Was verschafft mir die Ehre?"

Ein Weilchen stand sie nun doch verschämt vor ihm. Dann nahm sie aber allen Mut zusammen, und mit einem Male hing sie an seinem Halse und sah ihn mit feuchten Augen an,

„Lieber Bruder, mein lieber Gerhard."

Er erschrak.

„Kind, was redest du?"

„Ich weiß ja alles von Papa."

Er drückte sie innig an sich.

„Liebes, kleines Schwesterchen. Ich kann es gar nicht fassen, daß ich dich in meinen Armen halte. Du kommst zu mir und nennst mich Bruder. Also weißt du alles?"

Sie nickte energisch.

„Ja, und ich soll dich holen. Gleich mußt du mit mir kommen, ich gehe nicht eher fort, als bis du mitkommst."

„Kind, wer hat dich denn zu mir geschickt? Weiß denn Margarete und deine Mutter davon?"

„Natürlich. Sie warten alle mit liebevollem Herzen auf dich, und Papa hat ganz feuchte Augen gehabt. Ach Gerhard, es ist himmlisch, daß ich einen so großen Bruder habe. Ganz toll habe ich mich gefreut, als ich es hörte. Erst dachte ich, Papa ulkte mich an, aber dann merkte ich doch, daß es ernst war."

Die Geschwister küßten sich voll Herzlichkeit. Dann ließ Gerhard das junge Mädchen los.

„Entschuldige mich einen Augenblick, ich will mich nur zum Ausgehen fertig machen."

„Hm, geh nur, aber schnell, ja."

Und als dann die beiden jungen Leute das Haus verließen, hängte sich Frida vertraulich in Gerhards Arm.

Unweit von Massenburgs Villa begegnete ihnen Herr von Bülow. Er starrte verdutzt auf die beiden jungen Leute, die so vertraulich Arm in Arm auf ihn zukamen, und vergaß fast zu grüßen.

Frida war glühend rot geworden und sah betreten in ihres Bruders Gesicht.

„Du, der denkt wohl gar, wir sind verlobt", sagte sie kleinlaut.

Gerhard lächelte.

„Das wäre dir riesig unangenehm, Schwesterchen, nicht?"

„Na, weißt du, am Ende grämt er sich darüber. Fandest du nicht, daß er ganz blaß wurde?"

„Schadet ihm nichts. Da merkt er vielleicht, wie lieb ihm eine gewisse junge Dame ist."

„Ach geh, so mußt du nicht zu mir reden. Es ist ja auch Unsinn, er denkt ja gar nicht an mich."

„Meinst du? — Ich könnte dir etwas verraten, will es aber lieber nicht tun."

„Ach bitte, bitte, sag mir, was du weißt."

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Kinoprogramm

Städtisches Theater: Heute abends „Carewicz"; morgen „Pygmalion"; Mittwoch „Sekretarka Pana Prezesa"; in Vorbereitung „Napoleon Ondulacji"

Kammerbühne: Heute und morgen „Murzyn Warszawski".

Apollo: „Der Präsident"

Capitol: „Der Bandit"

Casino: „Heimkehr aus der Gefangenschaft"

Czary: „Hinter den Zirkus Kulissen"

Grand Kino: „Die verbotene Frau"

Luna: „Das Liebespaar"

Palace: „Die Tragödie der Fürstin Nelidoff"

Splendid: „Im romantischen Wäldern"

Kino Oświatowe: „Napoleon"